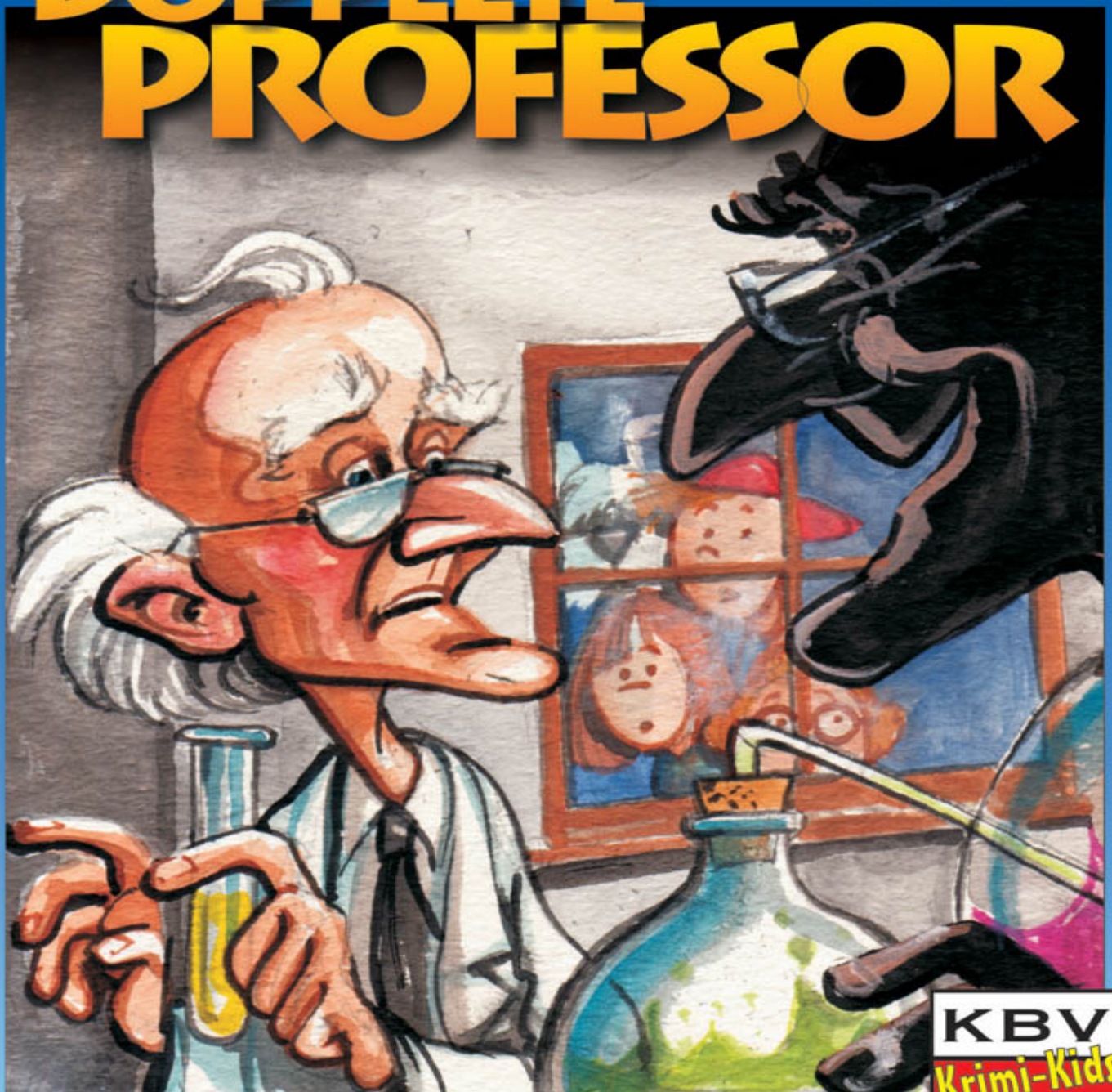




BAND 3

RALF KRAMP

DER DOPPELTE PROFESSOR



KBV
Krimi-Kids

Ralf Kramp
Der doppelte Professor

Ralf Kramp, geboren 1963, lebt in der Eifel. Er veröffentlichte zahlreiche Kriminalromane für Erwachsene, und mit »Wenn Goldfinger rauskommt« begann er eine Reihe von Geschichten für junge Krimileser unter dem Titel »Das schwarze Kleeblatt«.

Ralf Kramp

Das schwarze Kleeblatt

Der doppelte Professor



© 2008 KBV Verlags- und Mediengesellschaft mbH, Hillesheim

www.kbv-verlag.de

E-Mail: info@kbv-verlag.de

Telefon: 0 65 93 - 998 96-0

Fax: 0 65 93 - 998 96-20

Umschlagillustration: Ralf Kramp

Druck: GEmediaprint, Eupen

www.gemediaprint.com

Printed in Belgium

Print-ISBN 978-3-940077-09-7

E-Book-ISBN 978-3-95441-220-4

Für Joshua, Malte und David

Inhalt

Flaute im Portemonnaie

Staub und Spinnweben

Was ist die EBRTG?

Feuer!

Seltsame Veränderungen

Transporte aller Art

Die Bohnenstange und das Walross

Der Meisterkoch

Völlig durcheinander

Ein scheuer Schönling

Das Bunt-Mobil

Frau Doktor

Drei Professoren

Der Schlüssel

Der doppelte Professor

Überraschung!

Die Befreiung

Am weißen Elefanten

Später Hunger

Flaute im Portemonnaie

Das mit dem Taschengeld ist natürlich immer so eine Sache. Wenn der Monat anfängt, und meine Eltern öffnen mit gerunzelter Stirn das Portemonnaie, um mir ein paar lausige Kröten in die Hand zu drücken, kommt fast immer gleichzeitig der Satz: »Denk dran, der Monat ist lang. Teil es dir ein, Tim!«

Ich könnte ihn auswendig mitbeten. Tue ich natürlich nicht. Ich winke dann immer gleich ab und murmele so etwas wie »Na klar« oder »Wird gemacht« oder »Aye aye, Sir«, das dazu dienen soll, meinen Eltern die Sorgen zu nehmen. Ich möchte natürlich, dass sie mich auch weiterhin für ein besonders helles Köpfchen halten.

Aber in meinem Kopf wirbeln dann im selben Augenblick schon die bunten Bilder von all den Dingen umeinander, die ich mir unbedingt noch kaufen muss und die ich schon so lange dringend brauche, wie auf einem riesigen Karussell. Das sind immer sehr viele Dinge.

Es dauert meistens anderthalb Wochen, bis mein spärliches Sümmchen aufgebraucht ist, aber das brauche ich euch ja wohl nicht zu erzählen. Einmal hat es tatsächlich zweieinhalb Wochen gedauert! Das war mein persönlicher Rekord, auf den ich heute noch sehr stolz bin. Fairerweise muss ich dazu sagen, dass ich in diesem Monat beinahe anderthalb Wochen mit einer fürchterlichen Grippe im Bett gelegen habe.

Nun gut, so hat es die Natur nun einmal eingerichtet, und meine Freunde Steffi und Olli beteuern mir stets, dass es bei ihnen kein bisschen besser läuft.

Was kann einem also Schlimmeres passieren, als dass der Monat bereits halb verstrichen ist, dass einen das leere Portemonnaie angähnt und dass urplötzlich etwas ganz und gar Unvorhergesehenes eintritt? Etwas, das Geld

kostet. Etwas, das mein Vater gerne als »Unvorhergesehene Ausgabe« bezeichnet.

Es war April. Der Frühling hüpfte durch die Eifel und kitzelte mit seinen warmen Sonnenstrahlen überall die Blümchen aus dem Boden.

Ich machte gerade auf Anraten meiner Eltern eine Fernseh-Diät. Das heißt, meine gemütlichen Stündchen vor der Mattscheibe waren vorerst gezählt. Dabei hatte ich erst zum Geburtstag im März die Star-Trek-DVD-Sammlung geschenkt bekommen. Würde das jetzt bis zum nächsten Winter dauern, bis ich mir die angucken konnte?

Missmutig machte ich mich also mit dem Fahrrad und mit meinem Hund Fiete auf Tour.

Fiete war offensichtlich begeistert, dass endlich der Frühling einzog. Er hatte im Garten bereits einen Schokoladennikolaus ausgebuddelt, den er zu Weihnachten vom Knabberteller gemopst und dann heimlich vergraben hatte. Der Schnee hatte ihn eine ganze Weile davon abgehalten.

Fiete trabte neben mir her, und wir drehten eine gemütliche Runde durchs Dorf. Er kläffte gut gelaunt an jeder Straßenecke, als wolle er rufen: »Wir haben Vorfahrt!«

Die Sonne lockte viele Menschen aus ihren Häusern hervor. Omas schwatzten, Kinder plärren, Katzen brachten sich vor Fiete auf der nächsten Mauer in Sicherheit.

Man hörte Kreissägen und Traktoren. In so einem Eifeldorf ist eine Menge los.

Ich glitt gerade hinter der Kirche in die Kurve, dort, wo nur noch der alte Bauernhof von dem alten Opa Juchems und zwei, drei andere alte Häuschen stehen, als mich plötzlich etwas am Kopf traf.

Es knallte, und Sternchen sausten durch die Luft, als ich im selben Moment mit dem Fahrrad ins Schlingern geriet, einem am Straßenrand geparkten Lieferwagen auswich und mit voller Wucht rechter Hand gegen die Böschung prallte.

Mein rechtes Ohr brannte wie Feuer. Gott sei Dank war dem Fahrrad nichts passiert, und auch nicht Fiete, auf den ich beinahe draufgestürzt wäre.

Als ich mich aufrappelte und umdrehte, sah ich einen ollen Fußball, der gemächlich über die Straße kullerte und langsam im Rinnstein zur Ruhe kam.

Von irgendwoher hörte ich Kinderstimmen und Kichern und hallende Schritte, die sich rasch entfernten. Mich packte die Wut.

Auch Fiete war offensichtlich empört. Er trabte kläffend auf den Ball zu, der es gewagt hatte, sein Herrchen auf dem Fahrrad anzugreifen. Dass der Ball zuvor von einem menschlichen Fuß zu dieser Tat überredet worden war, interessierte Fiete wenig. Er knurrte und wuffte und regte sich unglaublich auf. Vermutlich, weil der tolldreiste Ball sich nicht regte oder zitterte, sondern ganz cool liegen blieb.

Ich rieb mein dröhnendes Ohr, während ich zu dem Ball hinstapfte und ein paar wütende Flüche vor mich hinmurmelte, die man hier unmöglich wiedergeben kann.

»Blöde Rotznasen«, knurrte ich. Wohin war diese Bande von Feiglingen verschwunden?

Ich hob den Ball auf und wendete ihn in den Händen. Ein oller, zerlumpter Lederball, mehrfach geflickt und vom Dreck verkrustet.

Los, beiß ihn!, schien mir Fiete mit seinem Bellen sagen zu wollen.

Aber ich ließ das alte Ding nur einmal lässig auf dem Kopfsteinpflaster auftitschen, holte weit mit dem rechten Fuß aus und verpasste ihm mit dem Innenrist einen echten Hammer, der ihn mindestens bis zum nächstgelegenen Planeten hätte befördern müssen.

Leider flog er nicht ganz so weit.

Es klirrte laut durch die Frühlingsluft, und Fiete verstummte augenblicklich. Er drückte sich flach auf den Boden und begann betrübt zu winseln.

Das Haus, dessen Fenster ich getroffen und in einen Scherbenhaufen verwandelt hatte, stand etwas abseits. Es war klein, schmucklos und hatte einen reichlich verwilderten Vorgarten. Das Dach war grün bemoost, weil sich ein gewaltiger Nussbaum darüber in die Höhe streckte und Schatten warf. Angrenzend an das Haus gammelte eine Garage vor sich hin, deren metallenes Garagentor fleckig und zerbeult aussah.